

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

21.8.1840 (No. 227)

Heranzahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gepaltene Petticoat oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 227.

Freitag, den 21. August

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 12. Aug. Das neue Stempelpatent und die damit verbundene Taxordnung werden mit dem 1. Novbr. d. J. in Wirksamkeit treten. Außer den früheren Stempelgebühren sind damit auch die gerichtlichen, politischen, Kameral-, Landtafel- und Gesehbuchstaren, dann die Erbsteuer oder Sterbetaxe entweder ganz abgeschafft oder bedeutend ermäßigt worden. Man hofft die Erträge dieser allerdings lästigen Abgaben durch die in einigen Fällen zwar ermäßigten, für den größern Verkehr aber im Verhältnisse erhöhten Stempelgebühren zu ersetzen, nebenbei den Geschäftsgang zu vereinfachen und die vielen Beamten der Taxämter zu ersparen, die jetzt bei den Kameralbehörden eingereiht werden. Die Stempel in Bezug auf die Geldbeträge sind in 12 Klassen eingetheilt, der geringste bis zur Summe von 20 fl. beträgt 3 kr., der höchste über den Betrag von 8000 fl. hinaus 20 fl. R. M. Trockene Wechsel bis 100 fl. unterliegen dem Stempel von 6 kr., darüber 15 kr., von 1000 bis 2000 fl. 30 kr. und darüber 1 fl. Gerichtliche Urtheile erster Instanz bei Kollegialgerichten unterliegen dem Stempel von 2 fl., Eingaben der Parteien in Streitsachen 15 kr. Gesuche von Privatpersonen sind mit einer Stempelgebühr von 15 kr. belegt, wenn dieselben an den Landesfürsten oder an eine Hofstelle, von 10 kr., wenn sie an eine Landesbehörde gerichtet sind, und übrigens mit 6 kr. belegt. Bei Uebergabe von Verlassenschafts-, Pupillar- und Kuratelvermögen ist die Steigerung der Stempelbeträge bedeutend, weil ein Theil der früheren Erb- und Sterbesteuer einbezogen ist. Bis 200 fl. ist ein Stempel von 30 kr., bis 1000 fl. von 6 fl., bis 5000 fl. von 12 fl. und über diesen Betrag mit 16 fl. bemessen. Geschäftspersonen, welche zugleich fremde Unterthanen sind, genießen Stempelfreiheit, außer wenn die Geschäfte unbewegliche Sachen zum Gegenstande haben. Auf diese Art, indem man mit dem Stempel die Taxe in Einem verbindet, wird ihre Erhebung ungemein erleichtert und sicher gestellt. Auch erhält die Staatskasse die Steuer zum Voraus, statt, wie früher, in oft langwieriger Frist. Das Hoftaxamt wird jedoch fortan bestehen zur Erhebung der nicht abgeschafften Gnaden- und Dienstverleihungs-, so wie der Privilegien- und einiger anderen Taxen. Bei Erwerbung der Adelsstufen ist die Gebühr für die Fürstwürde auf 12,000 fl. ermäßigt worden, für alle andern Kategorien aber bedeutend erhöht, als: für die eines Grafen 6000 fl., Freiherrn 3000 fl., Ritters 1500 fl., für den einfachen Adel 1000 fl. Man wollte wahrscheinlich die überhandnehmenden Gesuche um Standeserhöhung damit beschränken. Auch das Jndigenat und Jnsolat sind bei dem Herrenstande auf 1500 fl., bei dem Ritterstande auf 1000 fl. erhöht worden. Die Taxe für ausschließende Privilegien in Industrie- und Kunstfachen ist im ersten Jahre 25 fl., in den folgenden 4 Jahren 10 fl., im 6ten Jahre 15 fl. und steigt dann bis zum 15ten Jahre jedesmal um 5 fl., so daß sie zuletzt 60 fl. beträgt. Ausschließliche Privilegien zur Errichtung einer Aktiengesellschaft zahlen jährlich 15 fl. Die Errichtung eines Fideikommisses ist mit 1000 fl. taxirt. (S. M.)

Preußen. Berlin, 12. Aug. Das Amnestiegesetz, das erst bei der Huldigung hier selbst (15. Okt.) publizirt werden soll, hat schon im voraus erfreuliche Früchte getragen. Mehrere junge Verurtheilte, denen Kunde von der Begnadigung geworden, sind auf ihre direkten Gesuche, oder auf Anträge ihrer Verwandten, bereits aus den Festungen entlassen. Zwei derselben sind, zur unfäglichen Freude ihrer Familien, hier angekommen. Das Gesetz enthält nur die einzige Ausnahme, daß diejenigen Individuen, die sich der Haft durch die Flucht entzogen haben, keinen Theil an der Begnadigung haben. (N. 3.)

Berlin, 13. Aug. Noch vor seiner Abreise hat der König befohlen, daß das Amnestiedekret in Vollzug gesetzt werde, und dasselbe ist denn auch bereits an sämtliche mit der Ausführung beauftragte Behörden befördert worden. — Was die von mehreren Blättern verkündigten Ministerialveränderungen betrifft, so vernimmt man, daß die einzige Entlassung, die bisher beim König eingereicht worden, von Sr. Maj. nicht bewilligt wurde. Der Schatzminister, General der Infanterie, Graf v. Bylich und Lottum, hatte nämlich wegen seines vorgerückten Alters um seine Dimission nachgesucht; der König erwiderte jedoch, er müsse den ergrauten Diener seines Vaters bitten, wenigstens für jetzt von seinem Gesuche abzusehen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als habe der Sohn dem Manne, der das Vertrauen des Vaters so lange besessen, dasselbe nicht gewähren wollen. (N. 3.)

Berlin, 13. August. Das bereits an die Behörden beförderte Amnestiedekret lehnt sich, wie ich Ihnen bereits früher mitgetheilt, unmittelbar an den letzten Willen des verewigten Monarchen, und wendet daher auch diesem jeden

Dank der Begnadigten zu. Kategorien sind nicht gemacht, auch ist keiner der in Haft Befindlichen ausgeschlossen, doch werden folgende Verbrechen und Vergehen besonders aufgeführt: Hochverrath, Landesverrath, Majestätsbeleidigung, Theilnahme an unerlaubten Verbindungen und Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung. Alle Theilnehmer an diesen Verbrechen und Vergehen werden begnadigt, und sämtliche Untersuchungskosten, so weit sie nicht bereits eingezogen sind, niedergeschlagen. Die Anstellungsfähigkeit der Verurtheilten wird wieder hergestellt, was namentlich für die bei den Burschenschaftsverbindungen implizirt gewesenen Studirenden u. Amtskandidaten, die dadurch nicht bloß dem Leben, sondern auch einer ihrer Bildung gemäßen Wirksamkeit zurückgegeben werden, den Werth der Amnestie noch bedeutend erhöht. Diejenigen Angeklagten, die sich der Untersuchung oder der Urtheilsvollstreckung durch die Flucht in das Ausland entzogen, sind zwar von der Begnadigung einstweilen noch ausgeschlossen, doch wird denselben, falls sie binnen 6 Monaten zurückkehren und die Gnade Sr. Maj. anrufen, deren Gewährung ebenfalls in Aussicht gestellt. Das ganze Dekret ist geeignet, die allgemeinste Freude zu verbreiten, und die Popularität, die sich sein königl. Urheber bereits erworben, noch zu erhöhen; gleichwohl hat der König ausdrücklich befohlen, daß jede prunkende Weise der Veröffentlichung desselben ganz vermieden werde. Darum wird auch wohl die Amnestie noch früher in Vollzug gesetzt, als bei der Huldigung, deren Feierlichkeit, wie man geglaubt hatte, dadurch noch vermehrt werden sollte. Die Stände der Provinzen Preußen und Posen sind bereits zu der Huldigung nach Königsberg, und zwar in derselben Anzahl, wie sie die Landtage zu beschicken pflegen, eingeladen, doch können sich den Deputationen auch noch Andere anschließen, die vorher die nöthige Anzeige bei ihren Landräthen und Oberpräsidenten gemacht. Der Erzbischof von Posen und Gnesen, Hr. v. Dunin, wird, eben so wie die Bischöfe von Gemeland und von Kalin, in Königsberg im Namen der katholischen Geistlichkeit den Huldigungseid leisten. Adelsverleihungen, wie sie früher bei solchen Gelegenheiten stattgefunden, werden diesmal, wie es heißt, nicht erfolgen. (N. 3.)

Aus Schlesien, 4. August. Immer erfreulicher berichten unsere Provinzialblätter über die fortwährenden Schuldenablösungen schlesischer Städte, die glücklich verarbeiteten Wunden der letzten längst vergangenen, aber immer noch tief empfundenen Kriegszeit. Schweidnitz, der Schlüssel Schlesiens, und ein reiches Album seiner Kriegsgeschichte aller Zeiten, hat im vorigen Jahre 17,210 Thlr. Schulden gegen eingezogene Aktiva getilgt, und den noch übrigen Schuldenrest von 52,000 Thlrn. durch 55,000 Thlr. ausstehende Kapitalien gedeckt. Der kürzlich in Weißstein bei Waldenburg begangene Raubmord an einer Frau, wobei ein Topf mit 200 Thlrn. von den Mördern übersehen wurde, zeigt, wie in unserer Provinz das baare Geld so oft unersuchtbar aufgehäuft, und eine Lockspeise lüderlichen Gefindels wird. Namentlich dürften sich bei den Landeuten viele Tonnen Goldes in baarem Gelde zusammenbringen lassen, für deren angemessene Verwendung es an Intelligenz fehlt. Denn aus den polizeilichen Anzeigen ersieht man, welche bedeutende baare Summen da und dort, bald in Oberschlesien, bald im Gebirge und Niederschlesien, gestohlen worden sind. (N. 3.)

Bayern. München, 17. Aug. Die Lebhaftigkeit auf unserer Eisenbahn mehrt sich fast täglich. Bereits fahren die Woche durchschnittlich sechsthalbttausend Personen. Für alle Passagiere, namentlich für die von Augsburg ankommenden, ist es im höchsten Grade lästig, daß die für die Fahrten angeknüpften Stunden durchaus nicht eingehalten werden. So kommt der Reisende häufig statt kurz nach 8 Uhr, erst gegen oder nach 10 Uhr an, und darf, wenn er nicht glücklicherweise einen Fiaker trifft, sein Gepäck eine halbe Stunde weit bis zu einem Vorstadt-wirthshaus tragen. Daß die ganze Bahn bis zum 1. Okt. vollendet seyn werde, versichern die Ingenieure einstimmig. (S. M.)

Augsburg, 18. Aug. Seit den vier Wochen, während der ich keine Veranlassung fand, Ihnen zu schreiben, hat unsere Eisenbahn ziemlich, ja sehr bedeutende Fortschritte gemacht, wenn man die jetzige Thätigkeit mit der seit drei Jahren angewendeten vergleicht. Wir könnten bis zu der Station Mehring fahren, wenn uns dies von München aus anders als bloß versuchsweise gestattet würde. Auch von dort aus ist her zu uns zu wieder eine bedeutende Strecke fertig, ohne vorderhand befahren zu werden. Nur ein Durchsch hält das Werk in diesem Augenblick auf. So viel man jedoch aus München vernimmt, hat das Direktorium seine gute Ursache, den Bau eifrig zu betreiben, um die Eröffnung der Bahn ihrer ganzen Ausdehnung nach bis zum 1. Okto-

Feuilleton.

Sinrichtung von vier Raubmördern.

In Remberg sind am 23. Juli vier Raubmörder hingerichtet worden. In neuester Zeit hat sich wohl kaum ein empörenderer Kriminalfall zugetragen. Nachstehendes ist der Thatbestand, wie er aus den Akten hervorgeht: Süßmann Steinberg, von Groß-Mosy, zollweiser Kreis, gebürtig, 34 Jahre alt, israelitischer Religion, verheirathet, Vater dreier Kinder, und Vorsteher der dortigen Judengemeinde, und Markus Steinberg, Bruder des ersteren, ebendaher gebürtig, 25 Jahre alt, verheirathet, Vater zweier Kinder, früherer Zeit in Branntweinzerzeugung, später aber in Darlehensgeschäften seinen Lebensunterhalt suchend, waren beide von der schlechtesten Moralität, und in ihrer Gemeinde als Menschen, die mit Dieben Umgang pflegen, selbst gefehlt, und das von Andern gestohlene Gut verhehlen, bekannt. Beide verbanden mit diesen schlechten Eigenschaften einen höchst rachfüchtigen Charakter, und Süßmann Steinberg erschien schon im Jahre 1827 schwer begünstigt, denn am 10. Januar 1827 vermählte er sich in einem Brunnen gefundenen jüdischen Gemeindevorsteher Majer Keimieder aus Rache meuchlerisch gemordet zu haben; es gelang ihm jedoch damals, durch Klagen der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen, indem die dießfällige Untersuchung aus Abgang rechtlicher Beweise für aufgehoben erklärt werden mußte. Auch Markus Steinberg's außergewöhnliche Rachgierde bewährte sich dadurch, daß er in Folge eines zwischen ihm und dem Fleischerknecht Abus Treiber im März 1838 aus einem unbedeutenden Anlasse entstandenen Zwistes mehrere ihm bekannte Diebe zur gemeinschaftlichen Verübung eines Diebstahls von Häuten bei dessen Dienstgeberin verleitete, und nach dem am 27. März 1838 ausgeführten Diebstahle nicht nur die Sage, daß Abus Treiber

der Thäter sey, verbreitete, sondern selbst gegen die Beschädigte diesen ihren Diener als Thäter bezeichnete, um ihn so seines Dienstes zu berauben. Nachdem es jedoch dem Schenker Berl Wetter, einem Verwandten Treiber's, gelungen war, den wahren Thäter auf die Spur zu kommen, und Markus Steinberg ungeachtet des unter Vermittlung seines Bruders Süßmann — eines Theilnehmers dieses Diebstahls — der Beschädigten geleisteten Erlasses, hierdurch seinen Zweck — das weitere strafgerichtliche Einschreiten hintanzuhalten, und die Straflosigkeit dieser That zu bewirken, nicht erreichte, traf seine volle Rache den Berl Wetter, gegen welchen auch Süßmann Steinberg, theils wegen eines bei Verpachtung eines Wirthshauses gemachten größeren Anbotes, theils eben wegen der Entdeckung der Thäter des oben erwähnten Diebstahls, in Haß entbrannt war. Mitgewirkt hatten bei diesem Diebstahle auch die groß-mosyer Insassen Michael Jaryga und Mathias Bekala. Ersterer 33 Jahre alt, griechisch-katholischer Religion, verheirathet, Vater dreier Kinder, und Besitzer eines unterhänigen Grundes im Geburtsorte, war ein berüchtigter Dieb und Diebeshefter, indem er in seiner nahe am Walde gelegenen Hütte Leute seines Gelichters Unterjoch gab, und mit seinem verbrecherischen Treiben solche Kühnheit verband, daß er im Jahre 1834 sich dem ihn zu verhaften beauftragten obrigkeitlichen Diener mit bewaffneter Hand widerlegte, und die Flucht ergriff, nach seiner im Jahre 1836 erfolgten Entlassung aus dem kriminalgerichtlichen Verhafte aber mit noch größerer Verwegenheit diesen Lebenswandel fortsetzte, und der ganzen Gegend Furcht einflößte. Mathias Bekala aber, 37 Jahre alt, röm.-kath. Religion, Wittwer, Vater eines Kindes, ein auf unbestimmte Zeit beurlaubter Soldat, hatte sich ebenfalls schon seit mehreren Jahren dem Müßiggange und lüderlichen Leben ergeben, sein Weib verlassen, und nach deren in äußerster Noth erfolgtem Tode immer tiefer sinkend, sich zuerst kleinere Diebstähle zu Schulden kommen lassen, bis er im Jahre 1838 mit Jaryga, und durch diesen mit den Bräu-

ker möglich zu machen. Ob dann die Aktien steigen oder noch mehr fallen werden, wird von den Rechenschaftsberichten abhängen.

Mürnberg, 16. Aug. Seit gestern befindet sich der Generalmajor v. Baur, funktionirender Chef des Generalquartiermeisterstabs, mit den für das Lager kommandirten Offizieren dieser Branche und des topographischen Bureau hier anwesend. Heute erwartet man die Ankunft Sr. Erl. des Generalleutnants und Generaladjutanten Grafen Karl v. Pappenheim, welchem das Kommando über sämtliche Lagertruppen übertragen ist. Bereits am 24. d. rückt die Sappurkompagnie von Ingolstadt hier ein, um mit dem Abstecken des Lagers zu beginnen. Die das Lager besuchenden fremden Offiziere werden durch die Fürsorge der städtischen Behörde bei hiesigen Einwohnern einquartirt. Die Ankunft J. M. des Königs und der Königin ist, wie nun zuverlässig verlautet, auf den 6. Sept. bestimmt. Schon seit mehreren Wochen wurden die zur Einrichtung der königl. Burg für den achtägigen Aufenthalt J. M. benötigten Möbel u. in einzelnen Transporten aus verschiedenen königl. Schlössern hierher gebracht. Se. Maj. der König hat dem Vernehmen nach auf unterthänig gestellte Anfrage die zu Ehren der Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften beabsichtigten Festbälle von Seite der Stadt im Schauspielhause und von Seite der Museums-Gesellschaft in ihrem Lokale, anzunehmen geruht, Beleuchtung der Stadt aber und sonstige Festlichkeiten verboten. — Unser seit 1826 ununterbrochen gefeiertes achttägliches Volksfest wird auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise stattfinden, wegen des am 1. Sept. beginnenden Uebungs-lagers aber schon am 23. Aug. seinen Anfang nehmen, und am 30. zu Ende gehen. (N. C.)

Bamberg, 16. Aug. Hr. Wheaton, Gesandter der nordamerikanischen Freistaaten, befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt. Er ist auf einer Reise durch die deutschen Bundesstaaten begriffen, deren Handel und Industrie und öffentlichen Anstalten er hauptsächlich seine Aufmerksamkeit widmet. Hr. Wheaton ist einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner seines Vaterlandes, um das er sich insbesondere durch seine Unterhandlungen mit dem deutschen Zollvereine große Verdienste erworben. Seine unausgesetzten Bemühungen, Amerika und Deutschland durch Handel und Verkehr einander näher zu bringen, verdienen gewiß auch in letzterem die vollste Anerkennung. (Frankl. Bl.)

Erlangen, 11. August. Zu unserer großen Freude erfahren wir, daß Professor Schönlein zur diesjährigen Versammlung der Aerzte und Naturforscher hierher kommen wird. — Unserer Universität steht ein großer Verlust bevor; der berühmte Physiolog Rudolph Wagner hat den Ruf an Blumenbach's Stelle nach Göttingen angenommen. Ein zweiter eben so großer Verlust droht derselben: Stromeyer, der als Operateur einen bedeutenden Namen hat, soll an v. Gräfe's Stelle nach Berlin gerufen werden. Es ist traurig, solche Männer, die mit Geist und Energie für die Wissenschaft und das Gedeihen der Universität arbeiteten, fortziehen zu sehen. (Muz. Z.)

Freie Stadt Bremen. Bremen, 11. Aug. Die gestrigen „Bremer wöchentlichen Nachrichten“ enthalten eine Bekanntmachung des dortigen Kriminalgerichts und ein Verzeichniß von 42 Rahnschiffen, welche wegen Diebstahls an Frachtgütern zu Zuchthaus- und anderen Gefängnißstrafen, mehrere auf fünf Jahre, verurtheilt sind. Außerdem sind die Bremer Rahnschiffer unter diesen Verurtheilten auf immer des Dienstes und resp. der Führung auf dortigen Fluß- und Seeschiffen für unfähig erklärt; während die aus der Fremde darunter befindlichen nach überstandener Strafe in ihre Heimath transportirt und ihnen die Rückkehr nach Bremen und dessen Gebiet verboten werden soll.

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 11. Aug. In London ist ein förmliches System organisiert, den Einfuhrzoll auf Weizen bis zu 1 Sch. per Quarter herunter zu bringen. Die Verkäufe werden durch beeidigte Makler geschlossen, die Waare abgeliefert, gemessen und bezahlt, so daß der Käufer wirklich Signer der Waare wird; da nun aber der letzte Besitzer derselben, nachdem der Zweck erreicht seyn wird, einen bedeutenden Verlust erleiden müßte, so ist von allen Interessenten ein Fond zusammen gebracht, woraus solche Zuhaber entschädigt und wovon zugleich Courtagen, Meßerlöhn, Untermaß, welches durch das häufige Messen entsteht, und Spejen vergütet werden. Zu diesem Fonds sind sehr bedeutende Summen unterschrieben, man nennt ein Hans mit 5000 Pf. St. — Heute ist nur wenig in Weizen gethan, man wollte das Dampfschiff von Hull, welches der Telegraph bereits angezeigt hatte, abwarten. Dort soll sich eine Verbindung im entgegengesetzten Sinne gebildet haben. Diese sucht dadurch, daß sie das schlechteste Getreide aus den drei Königreichen zu Markte bringt, einen niedrigen Durchschnittspreis zu erlangen, mithin die hohen Bölle zu behalten. Wenn überhaupt Spekulanten auf dem Kontinent an diesen Untrieben Theil genommen, so lag es in ihrem Interesse, sich den Londonern anzuschließen. (N. Z.)

Großherzogthum Hessen. *h. Darmstadt, 19. Aug. Unsere Gerichtsferien waren mit dem 15. d. M. zu Ende; desto mehr aber ist in alle andere Verhältnisse Stille eingetreten. Besonders gilt dies vom Hofe. Nur neulich (am 12. und 14. d. M.) füllte wieder einmal unsere Straßen ungewöhnliches Leben, als bekannt geworden war, daß in unserer Gemäldegallerie ein sehr glänzendes Bild unserer Prinzessin Marie, gemalt von Heuß aus Mainz, zum Beschaun ausgestellt sey. Die Theilnahme und — die Neugier

brachten da der Abgeschiedenen eine freundliche Huldbigung. Man fand das Bild hübsch und ähnlich, dabei ansprechend; Kniestück, in weißem Kleid, einfach. Ein anderes Bild von Heuß, ebenfalls in der großh. Gemäldegallerie aufgestellt, ein Brautpaar, welches zur Kirche geht, zog ebenfalls viele Beschauer um sich. — Von den drei Gemälden Achenbach's aus Düsseldorf, welche noch zuletzt zur Ausstellung des rheinischen Kunstvereins dahier eintrafen, sind doch zwei für die großh. Gemäldegallerie dahier angekauft, und bereits hier behalten worden. Auf zwei ähnliche erfolgte von derselben Bestellung. — In der verfloffenen Nacht um 2 Uhr wurde unsere Bevölkerung plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Ein einzeln stehendes Haus vor dem Rheinthor brannte lichterloh und bis auf den untersten Stock ab. Von seinen Bewohnern verunglückte niemand. Das Haus war sehr verwaorlost, und der Eigentümer mag, selbst bei einigen verdorbenen Mobilien, hiernach eher Vortheil als Nachtheil von jenem Ereignisse haben. Polizeiliche Untersuchung ward über die Entstehung jenes Feuers gepflogen; aber es hat sich nichts von Belang dabei herausgestellt. Indessen that der Eifer unserer Bauhandwerker als Löscher und Rettender, so wie unsers Militärs, auf schöne Weise sich dabei wieder kund. Nur, daß der heftige Wind gegen die Flammen nicht bedeutend die Hülfe aufkommen ließ. — Wie man vernimmt, wird der Entwurf eines neuen Feldpolizeigesetzes zur Vorlage an unsere Landstände vorbereitet. Wann die Vorlage selbst geschieht, scheint noch ungewiß. Doch sollen die Gemeinderäthe der einzelnen Gemeinden über dessen Inhalt mit ihrem Gutachten vernommen werden, und sind in diesem Sinne Verfügungen an die obern Beamten ergangen.

Sachsen-Weimar. Weimar, 15. Aug. Die „Weimarsche Zeitung“ enthält folgenden Artikel: „Die Aeußerungen der öffentlichen Meinung in Frankreich fangen an ruhiger zu werden, der Sturm der Leidenschaft legt sich, man beginnt, sich zu bedenken. Jetzt, nicht eher, ist ein Wort auch aus Deutschland an der Stelle. Seit dem londoner Vertrage vom 15. Juli hat Frankreich fast nach allen Richtungen hin eine drohende Stellung eingenommen und durch das Sprachrohr der Tagesblätter eine Zeit der Kriegserschütterung angekündigt, die unabwendbar eintreten müsse, sobald ein so wohl geordnetes Gebäude, wie das bisherige System der europäischen Staaten plötzlich aus den Fugen rücke. Es rüstet sich, es nimmt vor der Fronte von 500,000 Mann, die man uns vorzählt, den Handschuh auf, den ihm, wie es sagt, Europa hingeworfen habe; Thiers läßt uns die unermesslichen Hülfsmittel, die unerschöpflichen Geldkräfte, den ganzen Reichtum Frankreichs berechnen in guten Zahlen; ja Organe der Parteien — wir wollen ihn selbst nicht darunter vermuthen — gehen noch weiter, sie zeigen uns den fürchterlichen Sultans einer Propaganda, welche den Demokrismus nach fränkischer Weise auf dem Schild erhebe, eine Göttin der „Vernunft“, ungefähr wie die Dame für alle Welt vom Jahre 1793; man läßt namentlich uns in Deutschland dieses Schreckbild sehen, wie es über unsere glücklichen Gefilde stürzen und die Saaten eines fünfundsanzigjährigen Friedens zertreten werde. Was soll das Alles? Warum plötzlich einen solchen Ton auch gegen Deutschland annehmen, das von Frankreich und Europa nichts will, als den Genuß des Friedens? Wozu gleichsam vor unsern Augen Heere aufzuführen, die uns nicht imponiren, und denen wir binnen einem Mondwechsel gleiche Massen gegenüberstellen können, ausgerüstet, eingeübt, schlagfertig bis auf den letzten Mann? — Man droht denen, die man fürchtet oder die man schrecken will. Deutschland hat aber zu seinem eigenen Glück längst aufgehört, auf Eroberungen mit dem Schwerte auszugehen; es erobert nur noch mit seiner Literatur, mit seiner Industrie, mit seinen Auswanderungen, mit seinen Fürstentöchtern und seinen Fürstensöhnen. Weit, unermesslich weit über seine Grenzen dehnt sich der Germanismus aus, aber diese neue Völkerwanderung der Germanen erschüttert die Welt nicht, sie ist eine Sendung des bürgerlichen Friedens, und die Völker, die sie annehmen, beklagen sich nicht. — Doch uns schrecken? Nun wohl; Erinnerung gegen Erinnerung! Wenn man an der Seite die Fahne des Kriegesruhmes entfaltet: — die unsrigen sind auch nicht vermodert, wir haben sie in den Kirchen aufgehängt, da werden wir sie finden, wenn wir ihrer gegen Angriff auf Ehre und Vaterland bedürfen sollten. Wir drohen nicht, noch einmal sey's gesagt, wir tauschen nur die Vorräthe unsers Gedächtnisses aus. Hinter ihren Heeren stellen ferner die französischen Journalisten das Geld auf, ebenfalls wie eine Drohung; glauben sie, daß wir an den großen Hülfquellen Frankreichs zweifeln? Das thut wir nicht, selbst dann nicht, wenn wir uns an das Defizit in seinem Budget erinnern. Wir halten die Franzosen für eine reiche, in ihren Mitteln gezeugte Nation: sind wir darum ärmer? Hat jemals ein Volk Unglück getragen, so ist es das deutsche, und es hatte es verdient; aber ein Vierteljahrhundert, wo die Sonne des Friedens seine Felder, seine Wälder und seine Märkte beschiene, reichte hin, alle Spuren des Glends zu vertilgen. Vom Rhein bis an den Niemen, vom adriatischen Meere bis an die Ostsee wandert man durch blühende Städte, reiche Dörfer und volle Thüren; die Hülfsmittel der Staaten sind gewachsen, und von der Schuldenlast, der Erbschaft einer Zeit, deren Glück uns die Propaganda wieder verpricht, freicht jeder Tag eine Summe weg. Auch hier Rechnung gegen Rechnung, und wir werden mit Zahlen dienen, die etwas bedeuten, wenn es nöthwendig seyn sollte. Endlich soll das Schreckbild der Demokratie unsere Fürsten auf

den Steinberg in nähere Bekanntschaft trat. Diese beiden wurden nun von den eben gedachten Brüdern Steinberg zu Gehülfen ihrer Nache an Berl Wetter ausersuchen; denn nachdem ein Versuch Markus Steinberg's, dem Wetter ein gestohlenes Gut zu unterschleiben, damit solches bei der sohin zu veranstaltenden Hausrevision in dessen Besitz gefunden, und hierdurch dieser in Kriminalverhaft gezogen werde, nicht zu Stande gekommen war, beschloßen Markus und Sühmann Steinberg, den Berl Wetter zu ermorden, theils um die kriminalgerichtliche Einvernehmung dieses in der ihnen wegen des Häutediebstahls drohenden Untersuchung höchst wichtigen Zeugen zu vereiteln, und Sühmann Steinberg machte zur Beseitigung jedes Verdachts gegen sie, noch den weiteren Vorschlag, auch Wetter's ganze Familie aus der Welt zu schaffen, und zum Scheine, als hätten Räuber die Gräueltthat verübt, einige Effekten hinweg zu schleppen, worin auch Markus Steinberg einstimmt. Sühmann Steinberg warb nun den Michael Jaryga, Markus aber den Mathias Bekala zu Gehülfen an, und bei der sohin am 16. März 1839 in Markus Steinberg's Wohnung stattgehabten Zusammenkunft dieser Mordgenossen, wurde die Nacht des 19. März 1839 zur Vollführung der That bestimmt; Jaryga versprach zu der Fahrt nach der eine Stunde entfernten, im Bosjanerwalde an der Straße nach Kolkiew gelegenen Schenke des Wetter, sein Fuhrwerk herzugeben, erschien auch wirklich, mit einer Holzart bewaffnet, in Bekala's Gesellschaft in der Mitternachtsstunde des 19. März 1839 bei Markus Steinberg, und nachdem dieser ihnen Muth zugetrunken, und ein langes Schlachtmesser, eine Lanze und einen Senzenhammer in den Schlitten geschafft hatte, fuhren sie alle drei mit dem später hinzugekommenen Sühmann Steinberg an den Thawort, in dessen Nähe sie anhaltend, das Fuhrwerk zurückließen, sich mit den mitgenommenen Mordwerkzeugen, und zwar Jaryga als der Stärkste, und zum Angriffe des Wetter bestimmt, mit dem Schlachtmesser, Markus Steinberg als der Schwächste mit der Art, Sühmann mit der Lanze, und

Bekala mit dem Hammer, waffneten, und diese Waffen unter der Kleidung verborgen haltend, zu der Waldschenke begaben. Dort klopfte Sühmann Steinberg an die versperrte Wohnung Wetters, dem er zur Beseitigung jedes Verdachtes seit einiger Zeit Freundschaft geheuchelt hatte, und dieser, seine Stimme erkennend, öffnete arglos die Thür, worauf alle Vier in das mit einer Lampe schwach beleuchtete Zimmer traten, und Sühmann Steinberg Branntwein hergeben ließ. Jaryga nahm davon einen Mund voll, und spuckte solchen dem Berl Wetter in das Angesicht, um dadurch, gemäß früherer Verabredung, diesen aufzureizen, was auch gelang, indem Wetter hierüber erzürnt, den Jaryga einen Dieb nannte. Allein dieser faßte nun den Wetter bei den Schultern, warf ihn auf den Boden, setzte sich auf seine Brust, und wollte ihm mit dem hervorgezogenen Schlachtmesser den Hals abschneiden; nachdem jedoch bei dessen heftiger Gegenwehr Jaryga sich selbst mehrere Schnitte an der Hand beigebracht hatte, kamen ihm seine Gespänn zu Hülfe, Sühmann Steinberg und Bekala faßten den Unglücklichen bei den Füßen, Markus Steinberg versetzte ihm mit der Art mehrere Streiche auf den Kopf, und nun erst schnitt Jaryga ihm den Hals ab. — Von dem Nachen erwachend, setzte sich das Weib des Ermordeten, Malke Wetter, im Bette auf, und dieses bemerkend, stürzten sich die Bösewichter auf dieses zweite Opfer ihrer Blutzier; Sühmann Steinberg stieß ihre Lanze in die Brust, Markus Steinberg versetzte ihr mehrere Hiebe mit der Art, und Bekala mit dem Hammer vor den Kopf, Jaryga aber, schnitt sohin auch ihr den Hals ab. — Auch Nikle Lauterpacht, die Mutter dieser Unglücklichen, das Lager mit ihr theilend, war inzwischen erwacht, und somit Zeugin des grauen Todes ihrer Tochter gewesen. Es traf nun sie die Reihe, indem Bekala mit dem Hammer, Markus Steinberg mit der Art ihr Schläge auf den Kopf versetzten, und ihr sohin ebenfalls der Hals abgeschnitten wurde. — Mit ungestillter Mordlust fielen sie nun über das dreijährige Kind des Berl Wetter, Basia her, und auch dieses

den T nicht a Lehren wir ein mokrat Zeit m sehr de Freibe ler's b bediene die au Thätig neuch Mittel Nation durch A Völker nicht b frutiru aufstelle setze, Schull diese den Dd samml Petitiu verschie von de Plakat vom 1 1827 wie, i bung vom 1 Zeimn treten daß j Prüfu Schrei zueit sie nid entspa bekaun genom beforz fessen jeben Mißbr auf ih daß m in Gu man v man b siel, lisch da auf ein so daß here Ä andern an sich gewäw Seite könnte erlaub behan wortli untern brauch gierun gens n den B theilte ga es nun di der Ab zu lenz Thator verruch derselb helfen. Mörde die Th * J werther schlug diese G fater N Pfahls uns, se Deu [Prinz wie der nal un klärung die vol Aquino sich gei Anstcht

den Thronen zittern machen. Die Propaganda täusche sich nicht, sie rechne nicht auf die Lage von Frankfurt und Hambach, und selbst diese sollten sie belehren, daß Deutschland kein Boden für sie ist. In unsern Hörsälen haben wir eine Revision der Weltgeschichte vorgenommen und die Segnungen der Demokratie von dem gepriesenen Griechenland und Rom an bis in die neueste Zeit mit schärferem Auge ansehen lernen; unsere wissenschaftliche Jugend, so sehr das Wort Freiheit Herz und Lippen bewegt, tanzt nicht so begierig um die Freiheitsbäume mit der rothen Mütze, die, wie sie wohl weiß, den Hut Gessler's bedeutet. Die politischen Sympathien, um uns des Modeausdrucks zu bedienen, sind erloschen für das Trugbild republikanischer Freiheit, nicht durch die äussere Gewalt, sie sind es durch die Zeit, die Aufklärung, durch würdige Thätigkeit und, sey es doch gesagt, durch die Asche, die von so manchen Ruinen aus Frankreich herübergeflogen ist. Man versuche es — aber nein, Frankreich, auf dessen Thron ein solcher König sitzt, versucht es nicht; zu solchen Mitteln, die nur bei Erdbeben auf eigenem Boden zu finden sind, greift eine Nation nicht, die zu den edeln der Welt gehört. Die Bande der Freundschaft durch Literatur und Kunst haben sich seit dem großen Ausöhnungsfeste der Völker, dem wiener Kongresse, fester und inniger verschlungen, sie zerreissen nicht durch die Hand einer wilden, herrschsüchtigen Propaganda, die ihre Rekrutierung nur im Hause der Dummheit, oder in den Reihen der Vagabunden anstellen kann. Dieselbe Macht, welche heute den Gerber Kleon auf den Thron setzte, würde ihn morgen wieder herabstürzen.

Belgien.

Brüssel, 12. Aug. Der mehrerwähnte Revolutionär Rats ist ein früherer Schullehrer, der dann Aufseher in einer Fabrik geworden, und nachdem er auch diesen Posten verlassen, nun von Schriftstellerei lebt und das Volk durch dieselben Ideen haranguirt, welche in Paris das Journal „l'Ami du Peuple“ verbreitet.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Aug. In der 16ten Sitzung der roeschilder Ständerversammlung, am 3. August, verlas der Deputirte Lising die von ihm angekündigte Petition, von der Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Pressefreiheit, wegen verschiedener „Veränderungen in dem bestehenden Pressefreiheitszustand.“ Diese von dem Schriftkomite der Gesellschaft verfasste Petition beantragt: 1) daß die Plakate vom 13. Mai 1814, vom 2. Oktbr. 1810, vom 1. Novbr. 1837, §. 1, vom 18. Oktbr. 1805, vom 10. Juni 1818, die Verordnung vom 30. März 1827 und das Reskript vom 22. Septbr. 1835 aufgehoben werden mögen; so wie, im Fall die Stände sich nicht veranlaßt finden möchten, auch die Aufhebung des §. 20 der Verordnung vom 27. Sept. 1799, des §. 3 des Plakats vom 1. Nov. 1837 vorzuschlagen, 2) daß bestimmt werden möge, die spezielle Zensur für verurtheilte Verfasser solle jedenfalls erst nach dem Endurtheil eintreten; und endlich 3) daß es allen Verfassern eingeschärft werden möge, daß jede Beschlaglegung, die nicht aufgehoben werde, ohne Ausnahme, der Prüfung des Gerichts unterworfen würde. Der Produzent bemerkte in dem Schreiben, wobei er dem Präsidenten die erwähnte Petition zuschickte, daß sie zuerst an Wang übergeben werden sey, der sie aber zurückgeliefert habe, da er sie nicht unterstützen könne. Im Laufe der Debatte, die sich über diese Petition entspann, bemerkte unter andern der königl. Kommissär: Es sey Jedermann bekannt, daß die Presse in der letzten Zeit einen so agitatorischen Charakter angenommen habe, daß viele der aufrichtigsten Freunde der Pressefreiheit ernstlich besorgt geworden, sowohl wegen der schädlichen Folgen, die der Mißbrauch derselben an und für sich selbst gehabt, als wegen der Rückwirkung, welche diese Mißbräuche auf die moralische Kraft der Presse selbst und möglicher Weise auch auf ihren juristischen Zustand ausüben können. Auch müsse man anerkennen, daß man hier zu Lande im Besitze einer Pressefreiheit sey, wie sie wenige Länder in Europa aufzuweisen hätten, und so bescheiden es auch scheinen könne, daß man verlange, zur Verordnung vom 27. Sept. 1799 zurückzugehen, so würde man doch sicherlich finden, daß dasjenige, was man begehre, über die Maaßen viel, und etwas ganz anderes sey, als es das Ansehen habe. Es müsse nämlich daran erinnert werden, daß diese Verordnung zu der Zeit, wo sie erschienen, auf eine andere Weise wie gegenwärtig aufgefaßt und angewandt worden sey, so daß wir jetzt, ungeachtet der spätern Einschränkungen, faktisch eine viel größere Pressefreiheit als damals genössen. Uebrigens wären allerdings die Veränderungen, worauf das im Jahr 1838 niedergesetzte Komite angetragen habe, an sich selbst von ganz verständiger Art; daß aber die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen sich darauf einlassen sollte, wenn sie auf der andern Seite dem Repressiven in der Pressegesetzgebung keine vermehrte Kraft geben könnte, würde ohne Zweifel bedenklich gefunden werden. Daß es namentlich erlaubt seyn sollte, in Zeitblättern politische Materien (auswärtige Politik) zu behandeln, und nur nach den allgemeinen Pressefreiheitsgesetzen dafür verantwortlich zu seyn (ohne Zensur, welcher jetzt die sogenannten politischen Blätter unterworfen sind), würde nach dem von dieser Freiheit vorauszu sehenden Gebrauche und mit Rücksicht auf die Verwickelungen, die dadurch mit andern Regierungen entstehen dürften, schwerlich rathsam erachtet werden. Da es übrigens nicht scheine, daß die Mehrheit der Vorschläge, welche der Antrag enthalte, den Beifall der Versammlung erhalten werde, so wolle er sich nicht weiter in

die Sache einlassen, sondern sich auf die schon angeführten Bemerkungen beschränken. (Schluß folgt.)

Kopenhagen, 10. August. Des Königs Antwort auf die Adresse der roeschilder Stände ist erschienen, und schneidet wieder alle Aussicht ab, daß die Regierung auf weitere Aenderungen im Ständewesen eingehen werde. Inzwischen ist hier auch die Petition um Druckfreiheit in den Ständen besprochen worden, und wenn auch viele deren Form mißbilligten, so erklärte man sich doch desto bestimmter für die Sache. Der Widerspruch wird immer schneidender, und man sieht mit Spannung der Entwicklung entgegen. (N. 3.)

Frankreich.

* Paris, 17. Aug. Die boulogner Gefangenen sind nun bald sämmtlich in Paris; nur die Verwundeten werden noch erwartet. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist aber auf weit Wichtigeres als auf dergleichen Versuche, wie des Prinzen Ludwig, gerichtet. Daß die Polizei schon lange von dem Anschlag unterrichtet war, ist kein Wunder, denn die Verschwornen machten kein Geheim daraus, daß sie etwas im Schilde führten. Vor einem Monate ungefähr sollen, so erzählt man sich, hiesländische „radikale Männer“ in einer gehaltenen Versammlung einigen Freunden des Prinzen Ludwig den Vorschlag gemacht haben, solchen an die Spitze ihrer Partei zu stellen, diese Herren aber erklärt haben, daß, ob gleich der Prinz das freie Frankreich noch freier zu machen Willens sey, er dennoch nicht zur demokratischen Partei gezählt zu werden wünsche. — Was die letzte spanische Kabinetveränderung betrifft, so scheint sie von keiner solchen Bedeutung zu seyn, als man anfangs geglaubt. Es ist eher eine Personen-, wie eine Systemsveränderung. Denn die zwei Männer, deren Namen allein eine entschiedene Farbe trugen, sind wieder aus dem Ministerverzeichniß verschwunden. Was das Programm betrifft, so bietet es nichts Neues dar. — Man ersieht aus dem neuesten Blatte des „Echo del Aragon“ vom 11. Aug., daß in Aragonien die Diligencenunternehmungen sich mit jedem Tage mehren. Das schon allein zeigt, daß die Ruhe in der Provinz hergestellt ist.

* Paris, 17. August. Die vorgestern erschienene Nummer der Wochenschrift „Revue de Paris“ hat wieder einen sehr ausführlichen (abermals Herrn Thiers zugeschriebenen) Artikel über die orientalische Streitfrage, mit besonderer Beziehung auf die bekannte Rede Lord Palmerston's und auf den Inhalt der englischen Thronrede, an dessen Schlusse es heißt: „Auf den so leicht hin gegründeten Glauben an den Aufstand in Syrien hat man also englischerseits (durch die schleunig abgeschlossene Konvention) mit der französischen Allianz geschlossen, sie gefährt! Wir wollen indeß nicht weiter über das Verfahren uns auslassen, sprechen wir von der Thatsache. Was bleibt davon, alle Empfindlichkeit bei Seite gelassen? Etwas sehr Ernstes und Wichtiges: England verläßt, nach einem zehnjährigen Bündniß, Frankreich um Rußlands willen, und macht sich daran, mit den mehr oder minder eingestandenen Widersachern Frankreichs und selbst Englands, die Lösung der größten Frage der Zeit zu versuchen. Frankreich wird von einer Frage ausgeschlossen, die alle Interessen des Mittelmeers in einem umfaßt; wird davon ausgeschlossen, derweil Oesterreich, das Triest an jenem Meere besitzt, derweil Preußen, das dort nichts besitzt, zu ihrer (der Frage) Behandlung berufen werden! Frankreich findet sich noch dazu den nordischen Mächten gegenüber, die da immer im Herzensgrund seiner Revolution feind waren, und hat England nicht mehr zur Seite, um ihren (jener nordischen Mächte) bösen Willen zu beschwören. Was mußte Frankreich in solcher Lage thun, was muß es noch thun? Oit's Lärm machen, drohen, die Geister agitiren, mit einem Wort, eisenfresserisch thun (de tenir la conduite des faux braves)? Nein! Frankreich muß sich erinnern, daß es, selbst als es allein stand, ganz Europa die Spitze bot; muß sich in's Gedächtniß rufen, daß es, selbst allein, seine Revolution, wenn man die e bedroht, oder aber seine Interessen, wenn man an die im Mittelmeere will, vertheidigen kann; es muß sich gefaßt halten ohne Geräusch und ohne Großsprecherei. Alle Welt sagt zu ihm: Wir wollen aber ja den Krieg nicht.“ Gut denn! wenn ihr ihn nicht wollt, soll Frankreich antworten, so thut auch nichts, was ihn herbeiführen könnte. Frankreich muß sich waffnen, nicht mit Ostentation, aber mit wirksamer Thätigkeit. Alsdann mag's der kommenden Dinge warten. An den vier Mächten ist's, zuzusehen, was man von all' dem denken muß, und sich zu fragen, ob sie, indem sie sich über die ersten Folgen der londoner Konvention täuschten, nicht auch sich über die letzten täuschen möchten.“ — Nachrichten aus Algier vom 8. d. M. melden, daß die Araber in der Nacht vom 1. auf den 2. einen kühnen Versuch machten, indem ihrer einige in den Säbel einbrangen, die französischen Posten umgingen und bis vor die Thore Algiers herkamen, wo sie gegen 1 Uhr Morgens einige Heuschöber hart am Thore el Babazin und eine dort aufbewahrte ungeheure Menge Bauholz in Brand steckten. Das Feuer wurde sogleich wahrgenommen, und Behörden und Truppen eilten ohne Verzug an Ort und Stelle. Das Heu und Holz verbrannte indeß. Auch eine große Stallung nahe am Thore ging in Flammen auf, die 100 Pferde in ihr wurden getödtet. Der Schaden wird auf 150,000 bis 200,000 Fr. geschätzt. Einige der Eingeborenen aus der Umgegend kamen herbei, um zuzusehen, wollten aber zum Löschenshelfen nicht Hand anlegen. Eine starke Wache

theilte das Loos seiner unglücklichen Eltern, indem Süßmann Steinberg und Jaryga es durch Hiebe mit der Art und Abschneiden des Halses mordeten. Nachdem nun diese entmenschten Bösewichter einige Effekten zusammengegrasft, Befala aber in der Absicht, den Verdacht der Schandthat auf die in der Nähe hausenden Zigeuner zu lenken, auf der dahin führenden Straße einen Pfahl abgehauen und an den Thortort gebracht hatte, begaben sie sich nach Hause, ja Süßmann Steinberg war verrückt genug, um sogar nach bekannt gewordener Gräueltat auf den Schauplatz derselben zurückzukehren, und dort den Verdacht gegen die Zigeuner verbreiten zu helfen. — Allein nach 4 Wochen gelang es den gerichtlichen Nachforschungen, die Mörder zu entdecken, und alle vier haben, wiewohl erst nach längerem Klagen, die That in Uebereinstimmung mit den gerichtlich erhobenen Umständen bekannt.

Verschiedenes.

* Aus Donat schreibt man vom 8 August: „Ein ziemlich seltener und erwähnenswerther Fall trug sich letzten Montag im Polygon zu. Eine Bombe, die ihr Ziel erreichte, schlug den Pfahl auf eine so hübsche und schöne Weise ab, daß derselbe nicht die mindeste Erschütterung erlitt und sich die auf diesem Pfahl hängende Lampe alsbald in vertikaler Richtung herabfiel und sich auf's Neue auf dem stehen gebliebenen Stumpfe des Pfahls festsetzte. Die Offiziere, die Zeugen dieses merkwürdigen Zufalls waren, sagten uns, sie hätten nie gehört noch gesehen, daß dies je vorgekommen wäre. Der zweite Theil der Uebersetzung des Dante, von Philalethes [Prinz Johann von Sachsen], „das Fegfeuer“, verließ vor Kurzem die Presse und findet wie der erste sein Hauptverdienst in der gewissenhaften Uebereinstimmung mit dem Original und den trefflich ausgewählten Noten. Der hohe Verfasser hat in seinen leßigen Erklärungen besonders der philosophisch-moralischen Seite, die in dem Fegfeuer mehr als die politische vortritt, seine Aufmerksamkeit zugewendet. Dem Scholastiker Thomas von Aquino ist ein ernstes Studium gewidmet und die Noten aus und nach demselben reihen sich gewissermaßen zu einer Abhandlung an einander. Die in der Vorrede angedeutete Ansicht des ganzen Gedichts ist von diesem Standpunkt aus anerkannt. Eine Nebenbe-

merkung trifft eine gewisse Richtung der modernen Literatur, die poetisch-thatsächlich vielmehr leicht zu einem andern Ergebnisse geführt werden kann.

— Das Dampfschiff „Archimedes“, bei welchem die Wasserschraube angewendet ist, hat kürzlich die Fahrt von Plymouth nach Dvorto in 70 Stunden gemacht.

Das Weilchen.

1. Es blüht im Garten fern von hier Ein Weilchen hold und hehr, Ein Blümchen sag ich für und für Wie dieses gib's nicht mehr.
2. Ach könnt' ich über jenen Oau, Der junge Morgen, ziehn; Ich sank' als ein Tropfen Thau An seinen Busen hin.
3. Der Tag, der oft so brennend sticht, Möcht' ich so gerne sehn; Ich geh' mein fühlend Rosenlicht Um dich, o Weilchen, mein!
4. Und wär' ich gar am Himmel dort Ein Sternlein makellos, Ich schien' Nachts unanförlich fort In deinen stillen Schoos.
5. Ich bin nicht Sonn', nicht Sternelein, Doch soll so rein, wie sie, Mein Herz und meine Liebe seyn, Bis ich zum Weilchen zieh.

Triberg.

Fr. Jos. Müller.

Auflösung der Charade in Nr. 224 der N. Z.: Mariazell.

wurde den Tag darauf am Orte postirt; allein nichts fiel seitdem mehr vor. Von den Brandlegern selbst war weit und breit nichts zu erblicken gewesen.

Strasburg, 18. Aug. Man arbeitet mit großer Thätigkeit an der kolmarer Station der Eisenbahn; die Gebäude werden im Laufe der folgenden Woche angefangen werden. Die Eröffnung der kolmarer Sektion bis nach Bensfelden bleibt noch immer auf den Monat Oktober festgesetzt. (Els.)

Großbritannien.

London, 14. Aug. Dem „Globe“ zufolge sind von 2000 englischen Offizieren, die in der Schlacht von Waterloo fielen, gegenwärtig noch 452 im Dienst befindlich; darunter sind 1 Feldmarschall, 5 Generale, 21 Generalleutenants, 31 Generalmajors, 81 Obersten und 123 Oberstleutenants. Von jenen 2000 wurden 200 in der Schlacht getödtet oder starben an den empfangenen Wunden. — Zum Besten der nothleidenden polnischen Flüchtlinge wird, dem „Sun“ zufolge, weil das neulich zu diesem Zweck veranstaltete Fest wegen des schlechten Wetters, des zu hohen Eintrittspreises und der zu weiten Entfernung von der Hauptstadt wenig Ueberschuss ergeben hat, am 17. d. in Chelsea ein abermaliges Fest gegeben werden, das besonders auf die Theilnahme der Mittelklassen berechnet ist.

London, 15. Aug. Die „Times“ freut sich der Bemerkung, daß die ernste, gehaltene Sprache der engl. Presse auch einen entsprechenden mäßigen Eindruck auf die franz. Presse gemacht zu haben scheint, wie wenigstens die anerkennenden Aeußerungen des „Debat“ und des „Constitutionnel“ über Lord Palmerston's verhöfliche Rede zeigen möchten. — Bei der allgemeinen Versammlung der Aktionäre der Großen-Verbindungs-Eisenbahn [Grand Junction Railway] am Dienstag wurde eine Dividende von 7 Proz. für das mit dem 30. Juni d. J. abgelaufene Halbjahr [was 14 Proz. für's Jahr wäre] deklariert, und außerdem eine Prämie von 15 Schillingen auf die Aktie. Die Aktien der Großen-West-Eisenbahn und der London-Birmingham-Eisenbahn waren, ohne eigentlich erklärlichen Grund, in der letzten Zeit plötzlich bedeutend gewichen, erheben sich jetzt aber schon wieder ziemlich. Der Umstand, daß bei der letzten Semesterversammlung in etwas auf den Reservefonds gegriffen wurde, war die Auszahlung einer gleich großen Dividende, wie im 2ten Semestre 1839 bewirken zu können, scheint manche Aktienhaber bedenklich und verkaufslustig gemacht zu haben; allein der „Standard“ zeigt, daß der Verkehr und also auch der Ertrag der Bahnen in der ersten Periode eines Jahres immer geringer als in dessen zweiter Zeit sey, mithin auch der minder günstige Ausfall des ersten Semesters im Vergleich gegen das zweite keine ernstliche Ursache zu Besorgnissen gebe.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Aug. Aus dem Haag wird dem „Handelsblad“ geschrieben, daß die Ratifikation des Handelsstraktates mit Frankreich von Seiten des Königs der Niederlande nach Paris abgeschickt worden ist. Baron Jagel wird zugleich die Insignien des Großkreuzes vom niederländischen Löwen für Hr. Thiers erhalten.

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 13. Aug. Noch immer gehen aus den verschiedenen Theilen der Monarchie milde Spenden für die im vergangenen Winter durch Ueberschwemmungen heimgesuchten Gemeinden im lombardischen Königreich dahier ein. Wie groß diese Wohlthaten auch sind, die erlittenen Verluste waren leider zu ungeheuer, als daß sie ganz vergessen gemacht werden könnten. Viele Wunden sind indessen wieder geheilt. Auch sind die durchbrochenen Dämme da, wo Gefahr am ehesten zu fürchten war, bereits sämmtlich wieder hergestellt. Nur wo die Verwüstungen zu groß waren, wird man im Herbst die Spuren nicht verschwunden sehen. — Unser Handel hat seit den letzten zehn Jahren viel an Lebhaftigkeit gewonnen, und es wird dies noch mehr der Fall seyn, wenn die Eisenbahn nach Mailand vollendet, und vor Allem ein definitiver Zustand in der Levante hergestellt seyn wird. Unser sehr theilhaftiges Interesse und die bestimmtesten Versicherungen aus Wien lassen uns allerdings den Ausbruch eines allgemeinen, oder überhaupt eines europäischen Krieges nicht fürchten, aber schon der bloße Kriegeslärm aus Paris hat hier große Besorgnisse erregt und ein zum Glück schnell wieder vorübergegangenes Stöcken in den Geschäften hervorgebracht. Verschiedene Handlungshäuser dahier und in Triest sollen bedeutende Verluste erleiden. — Wie man hört, wird unsere Flotte Erkurse in die griechischen Gewässer machen, um der dort wieder sehr schwunghaft betriebenen Seeräuberei möglichsten Abbruch zu thun. — Alle nun vorliegenden Ernteberichte stimmen darin überein, daß die Erträge reichlich sind. Die Preise erhalten sich gleichwohl noch.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 27. Juli. Zu dem neuen Strafgesetzbuche sind unter'm 21. Rebi-ul-ewwel im Jahre der Hebsira 1256 (23. Mai 1840) im Rathe der Gerechtigkeit unter Anderem folgende Zusätze beschlossen worden: „Wer das Leben eines Anderen angreift, ohne selbst zu handeln, indem er ein anderes Individuum durch Versprechungen oder durch Geld bewegt, seinen Plan auszuführen, verfällt demungeachtet dem Tode, wie der, welcher sich bestreben lieg. Wenn einer der Würdenträger des Reichs, von welchem Range er auch sey, einem Individuum auf irgend eine Weise den Tod gibt, ohne vorhergehendes Urtheil nach allen Formen des Rechts und ohne Ermächtigung durch eine mit dem Namenszuge Seiner Hoheit versehene Verordnung, in welcher das Urtheil über den Schuldigen genau angegeben wird, so wird dieser Beamte selbst mit dem Tode gestraft, auch wenn die Erben des von ihm ungerechter Weise Ge-

tödteten sich mit dem Blutgelde begnügen oder dem Beamten verzeihen wollten. Wenn ein Privatmann einen Andern mit den Waffen oder auf irgend eine andere Weise umbringt, und die Verwandten oder Erben des Letzteren den Tod des Mörders nicht begehren, sondern sich mit dem Blutgelde begnügen, so wird die Regierung, welche über die Vollziehung der Gesetze zu wachen und ihre Staaten vor gemeingefährlichen Leuten zu schützen hat, denselben mit 7jähriger Galeerenstrafe belegen. Falschmünzer werden, wenn ihnen ihr Verbrechen bewiesen ist, zu 10jähriger Bagnostrafe verurtheilt. (S. M.)

Indien.

Bombay, 18. Juni. Der Handel mit Opium ist jetzt, wie vorauszusehen war, zu einer wahren Seeräuberei geworden. Die Opiumklipper sind völlig ausgerüstete Kaperschiffe, welche ihrerseits die chinesischen Kontrebandiers mit Waffen und Munition versehen, und die ganze Seeküste von Cochinchina bis Corea fällt mit schnellen Schritten auf den Grad von Desorganisation zurück, dessen man sich von 1805 her erinnert. Man kann den Widerstand, den der kaiserliche Hof diesem Zustand entgegenzusetzen kann, noch nicht berechnen; er ist sehr beschäftigt, seine Marine zu reorganisiren; aber der Krieg wird in kurzer Zeit diese vollends zerstören, und die Küste den Seeräubern vollends gänzlich freigeben. Die eigentlichen politischen Neuigkeiten sind von keiner großen Wichtigkeit. In Sind ist alles ruhig, und der englische Resident dort, Major Dntram, sorgt dafür, daß die Indusdampfschiffahrt nicht von den habgierigen Amirs gestört wird. Die Dampfschiffe befahren den Strom ohne Schwierigkeit bis Mithancote und höher, wenn es nöthig ist. Unsere Kommunikationen mit Candahar durch die Häfen von Beludschistan sind noch nicht offen, aber sobald die Gebirgsfestungen der Ghilzies vollends rasirt seyn werden, sollen Truppen nach Beludschistan geschickt werden, die Straßen zu sichern. Man hat in Afghanistan besondere Korps errichtet, die großen Heerstraßen von Schikarpur nach Candahar durch den Bolanpaß, von Candahar nach Ghizni, durch das Gebirge der Ghilzies und von Ghizni nach Peshawer offen zu halten, und so weit sie bis jetzt etabliert worden sind, entsprechen sie dem Zweck vollkommen. Aber die Schwierigkeit, ein Land, dessen Bevölkerung und Wohlstand seiner Ausdehnung nicht entspricht, das von einer Menge halbwildder Stämme bewohnt ist, welche an keine Subordination gewöhnt sind, zu regieren, wird täglich deutlicher, und die Politik des ganzen afghanischen Kriegs immer zweifelhafter. — Die indische Regierung hat einen Vertrag mit dem Sultan von Mascat geschlossen, nach welchem er die Ausfuhr von Sklaven auf Schiffen seiner Unterthanen verbietet, der englischen Marine das Recht gibt, sie zu untersuchen, und im Fall sie Sklaven am Bord haben, zu konfisziren. (A. J.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Aug. Die aus Wien eingetroffenen schlechten Kurse haben auf die hiesigen einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Man machte 5proz. bis zu 112 Fr. und 3proz. bis zu 79 Fr. 20 Ct. mit Aussicht auf noch bedeutenderes Zurückgehen. — Die letzte telegraphische Depesche nach Toulon enthielt: daß das Ministerium Befehl ertheile, Fregatten auszurüsten, obgleich keine Gewißheit vorhanden sey, daß der Friede unterbrochen würde, aber bloß um bereit zu seyn, einen Angriff zu begegnen. — Zu Cherbourg wird Sonntag und Werktag im Hafen gearbeitet. — Zu Bayonne haben die Schiffseigen thümer sich entschieden, die Regierung anzugeben, sie möge Kapereisere ertheilen, im Fall der Krieg ausbrechen sollte. — Kontreadmiral Hugon ist heute 18. Aug. an Bord des „Triton“ von Toulon nach der Levante abgesehlt. — Schon beginnt der „National“ wieder, Hr. Thiers anzugreifen; ein gutes Zeichen für die Aufrechthaltung des Friedens. — Man liest im gefrigen „Moniteur parisien“: „Mehrere Blätter melden seit einigen Tagen, daß die angefangenen Ausrüstungen in unjeren Häfen in Folge geheimer Befehle nachgelassen hätten, wir geben dieser Nachricht die vollständigste Widerlegung; nur übelgemeinte Bürger haben solche Gerüchte allein erfinden und verbreiten können. — Der Verfasser aller bestigen Artikel in der „Presse“ ist Hr. Vereanteau, ehemaliger Sekretär des Grafen v. Molé, und pariser Berichterstatter im „Courrier de Bordeaux“, demnach ein Freund Heinrich Fonstede's.

Paris, 18. Aug. Sitzung vom 18. Aug. Anschlag von Boulogne. Die Anzahl der Pairs ist sehr stark; man darf sie wohl zu 130 annehmen. Auf der Gallerie bemerkt man ungefähr 30 Zuschauer. Der Justizminister überreicht dem Kanzler die Abschrift derordonnanz vom 9. Aug. Die Kammer bildet sich zum geheimen Ausschuss, um sich als Gerichtshof zu konstituiren. In dem geheimen Komite hat die hohe Kammer, nach Anhörung der Anklageakte des Generalprokurators, eine Entscheidung gegeben, welcher zufolge sie sich kompetent erklärt. Es ist bereits eine Kommission von 12 Mitgliedern ernannt worden, um die vorläufigen Einleitungen zu treffen. Die H. Herzog v. Decazes, Graf Portalis, Baron Girod (de l'An), Graf Gerard und Persil werden dem Kanzler zur Seite stehen.

Philippville, 27. Juli. Zwei Kolonnen sind wieder aus Konstantine gezogen, die eine um den rebellischen Stamm der Beractas zu züchtigen und den Tribut einzuziehen und die andere um die Autorität des Scheich el Mokrani der zum Kalifah von Medschana ernannt worden, Recht zu verschaffen.

Madrid, 11. August. Die Regierungstruppen haben sich des letzten von den Carlisten besetzten Forts el Collado de Alpuentes bemächtigt. — 5proz. sind heute zu 27 1/2 baar gesucht. — Die Tagesblätter beschwerten sich über die Vollziehung des Stadtrathsgesetzes, welche das neue Ministerium angeordnet haben soll.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a c k o t.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: 19. August Barometer, Therm., Wind, Witterung. Data for 19. Aug., 20. Aug., 21. Aug.

Größherzogliches Hoftheater. [3349.5] Karlsruhe. (Konzertanzeige.) Mittwoch, den 26. Aug. werden auf vielseitiges Verlangen die beiden Kontraktisten Joseph Kidel und Giulio Regondi aus London unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des großherzogl. Hoftheaters, so wie der Hofkapelle ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert im gr. Hoftheater zu geben die Ehre haben. Eintrittspreise wie gewöhnlich. Anfang 7 Uhr. Näheres befragen die Anschlagzettel.

[3364.2] Karlsruhe. (Chaiffenverkauf.) Bei Sattlermeister M u n g, Kanngestrafte Nr. 53 in Karlsruhe, stehen folgende Chaiffen zum Verkaufe: 1) zwei ganz neue moderne zweispännige Chaiffen mit Verdeck und Glasjalousien;

- 2) eine ditto gebrauchte; 3) eine gebrauchte ein- und zweispännige Halbbutische; 4) eine ganz neue leichte einspännige Kalesche; 5) „ „ „ „ Dreifache; 6) ein ganz neuer leichter einspänniger Phaeton.

[3348.2] Karlsruhe. (Eintracht.) Zur Feier des hohen Geburtsfestes Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs ist Samstag, den 29. August d. J., Ball. Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr. Das Komite.

Staatspapiere.

Wien, 14. August. Metall. 10 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 80 1/2; 1834r Loose 143; 1839r Loose 128 1/2; Bankaktien 1736; Nordbahn 103 1/2; Mailänder 109 1/2; Raaber 104 1/2; Monza 200. Paris, 18. August. 3proz. konfol. 81. 50. 4proz. konfol. 102. — 5proz. konfol. 114. 50. Bankaktien 3180. — Kanalaktien 1255. — St. Germaineisenbahnaktien 622. 50. Verfallener Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 475. —; linkes Ufer, 307. 50. Drieleanser Eisenbahnaktien 475. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 350. — 5vz. Belg. Anleihe 101. römische do. 101 1/2. Swan. Akt. 25 1/2. Pass. 6 1/2. Neap. 101. 50

Table with 4 columns: Frankfurt, 18. August. Prz., Papier., Geld. Lists various financial instruments and their values.